

Ganze Lieder für halbe Sachen

Schrill: Mit «Fest der Organe» eröffneten die Reines Prochaines am Samstag das Festival «Sputnik» in der Dampfzentrale.

»Kommentare zum Artikel

Mit Fellen über den glitzernden Kleidern und wilden Perücken über dem ebenso wilden Echthaar, mit Skalps und Speeren marschieren die Königinnen, Les Reines Prochaines, auf die Bühne. Als Höhlenmenschinnen eröffnen die fünf Frauen, Feministinnen, Musikerinnen, Künstlerinnen ihr Konzert «Fest der Organe» am Samstagabend in der Dampfzentrale. «Please Take My Heart» schreit Michèle Fuchs stimmungsgewaltig ins Mikrofon, «und die nikotinverseuchte Lunge gleich mit dazu.» Eins ist klar: Ein konventionelles Konzert wird das nicht.

Das Furzdilemma

Seit 20 Jahren rocken die Reines Prochaines schon die Bühnen, doch da wirkt nichts routiniert. Wenn sie eine eckige, kleine Leinwand als Röntgenapparat vorstellen und im Gegenlicht Schattenfiguren machen, sich dahinterstellen und Bilder von Eingeweiden darauf projizieren, amüsieren sich die fünf Frauen, als müssten sie gerade über eine spontane Idee lachen. In diesen Momenten wandelt sich das Konzert zur Performance, bis die Königinnen wieder zu ihren Instrumenten greifen. Natur versus Kultur. Es ist der ewige Kampf zwischen den beiden Polen, der die Reines Prochaines in ihren Songs beschäftigt – nicht zuletzt aus eigener Erfahrung. Sie alle sind als Künstlerinnen aktiv und wissen, wovon sie singen. So beim Lied über Verena, die krampfhaft versucht, ein Kunstwerk zu schaffen. Alltagsnaher besingt Muda Mathis diese Differenz. Ganz nach dem Titel «Fest der Organe» erzählt sie vom Dilemma des Furzens: Menschlich und doch in kultivierten Kreisen verboten, da wird die Wurst schnell zur Qual.

Der Normalzustand

Es sind die kleinen Dinge, denen die Reines in «Fest der Organe» ihre Aufmerksamkeit widmen. «Als Hymne an halbe Sachen dieses ganze Lied», kündigt Sus Zwick den Song über Verena an. Das Scheitern als Normalzustand. Diätpläne und anständig frisiertes Haar als gute, nie

umgesetzte Vorsätze. Dazu wird getanzt, mal alle zusammen synchron wie bei einer Retorten-Girlband, mal von einer Kiste springend wie bei einem Metalkonzert. Nie anmutig und graziös, das haben diese Frauen in den besten Jahren nicht nötig. Sie betören das Publikum durch Unverblümtheit, ihre Energie, Spontaneität und Frechheit. Les Reines Prochaines, das ist dilettantischer Perfektionismus – keine halben Sachen. Stefanie Christ